

„Sie müssen mir das erklären!“

Nach der sechsten Stunde sitzen Julian und ich allein im Klassenraum. Er hat in der ersten Arbeit in Klasse 7 eine Fünf geschrieben, als einziger Schüler der Lerngruppe. Anlass für ein Gespräch.

Julian ist von einer anderen Schulform zum Beginn des Schuljahres an unsere Gesamtschule gewechselt. Die Klasse arbeitet in festen Lernteams. Julian tut sich – so mein Eindruck – schwer damit, mit seinen Partnern zu kooperieren. Zunächst klären wir das Problem der „Altlasten“. Julian hatte die angesprochenen Lerngegenstände in seiner alten Schule bereits durchgenommen. Aber vieles davon hat er wieder vergessen. Ich erkläre ihm: „Bei mir kommt der alte Stoff auch in den Arbeiten der nächsten Jahre immer wieder vor. Das Wichtigste ist, dafür zu sorgen, dass du die Dinge, die du einmal gelernt hat, nicht wieder vergisst!“ Okay, das versteht Julian.

Doch auch den neuen Stoff aus den ersten Wochen des Schuljahres hat sich Julian nicht erarbeitet. „Wie konnte das passieren?“, frage ich ihn. Julian wird rot vor Aufregung: „Das liegt daran, dass Sie mir das gar nicht erklärt haben! Daher konnte ich das auch gar nicht richtig lernen. Das ist also Ihre Schuld! Sie sind der Lehrer, Sie müssen den Schülern den Stoff erklären. Und das haben Sie nicht getan.“

Es stimmt: sich gemütlich zurücklehnen und sich den Stoff vom Lehrer erklären lassen, kommt in meinem Unterricht eher selten vor. Bei mir erklären die Lernenden sich den Stoff meist untereinander, während der Erarbeitung. „Du hast recht damit, dass ich dir den Stoff nicht erklärt habe. Aber man konnte ihn in meinem Unterricht trotzdem lernen. Moritz aus deinem Lern-



istockphoto.com

team hat in der Arbeit eine Eins geschrieben. Also konnte man den Stoff in meinem Unterricht wohl lernen, oder?“

Julian ist verduzt, will erst widersprechen, muss dann aber zugeben, dass meine Argumentation nicht von der Hand zu weisen ist. Ich setze fort: „Moritz sitzt dir an deinem Tisch schräg gegenüber. Ich frage mich, wieso du nicht dafür sorgst, dass wenigstens so viel von seinem Wissen zu dir herüberfließt, dass du eine Vier schreibst.“ Julian antwortet: „Weil es Ihre Aufgabe ist, mir den Stoff zu erklären, und nicht Moritz' Aufgabe. Sie werden schließlich dafür bezahlt, Sie sind der Lehrer. Also habe ich darauf gewartet, dass Sie mir den Stoff erklären. Und das haben Sie nicht getan!“

„Ich glaube, ich verstehe, was du meinst“, antworte ich. „Aber so sehe ich meine Aufgabe als Lehrer nicht. Ich Sorge dafür, dass man bei mir den Stoff lernen kann. Aber das Lernen muss jeder selber machen, Moritz und auch du. Wenn du Erklärungen brauchst, so musst du sie dir holen. Dafür sind erst einmal die Lernpartner da. Nur wenn ihr alle, die ganze Gruppe, nicht wei-

terkommt, dann bittet Ihr mich um Erklärungen.“ – „Aber Moritz will mir nichts erklären!“, wendet Julian ein. „Hast du ihn gefragt?“ – „Nein, das nicht. Außerdem ist das schwer, die anderen zu fragen“, wendet Julian ein. „Es ist leichter, wenn Sie was erklären!“

Aha, hier ist wohl das Problem! Kooperation verlangt, sich selbst einzubringen. Wieviel bequemer ist es, den Lehrer als Dienstleister zu nutzen als sich selbst in den Lernprozess einzubringen! – „Lass es uns so probieren: Wenn du es versucht hast und es nicht klappt, kannst du mich ansprechen. Ich helfe dir, aber die Initiative liegt bei dir. Sonst kommst du von der Fünf nicht runter.“ Skeptisch verlässt Julian den Raum. Wenigstens sichert er zu, es versuchen zu wollen.

Die Ursache des Lernproblems haben wir gemeinsam gefunden: die unterschiedliche Sicht, wie produktiv gelernt wird. So einfach das klingt, so bedeutend ist für Julian die Einsicht, wie Lernen bei mir „funktioniert“. Dies ist ein wichtiger Schritt, doch die nächsten muss Julian allein gehen. Und in sechs Wochen kommt die nächste Klassenarbeit ...

Michael Wildt